72. Jahrgang. № 343 Montag, 23. Juli 1928

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachtgespräche: 20 011

Bezugs-Gebühr: vom 16. bis 31. Juli 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mark. Postbezugspreis für Monat Juli 1.60 Mark ohne Zustellungsgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig. Außerhalb Dresdens 15 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/42
Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden
Postscheck-Konto 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Der große Festzug der Sänger durch Wien.

150000 deutsche Sänger marschieren, umjubelt von der Wiener Bevölkerung.

Auf dem Höhepunkt des Festes.

Wien, 22. Juli. Die österreichische Hauptstadt hatte am Sonntag ihr größtes Erlebnis seit langer Zeit und für lange Zeit. Der Festzug der Sänger gestaltete sich zu einer Verbrüderungsfeier, wie sie unwiderstehlicher und stürmischer nicht gedacht werden kann. Es ist kaum zu glauben, daß buchstäblich

Millionen Menschen in flammender Begeisterung

und dabei in so mustergültiger Ordnung fast einen ganzen Tag lang auf verhältnismäßig engem Raum versammelt sein konnten.

Bereits in den frühen Morgenstunden sind die Straßen der Außenbezirke vollkommen menschenleer. Alles hat sich zum Festzuge aufgemacht. Je näher man der Ringstraße kommt, desto größer wird das Gewühl. Der große Platz zwischen der Votiv-Kirche und der Universitäti gleicht einem Heerlager. Ganze Wagenburgen sind aufgefahren. Fahnen flattern in der Luft. Menschen in phantastischen Trachten wimmeln durcheinander. Zwischen den vielen tausend Neugierigen bewegen sich ruhig und geordnet die Züge der anmarschierenden Sänger. Die Ringstraße, über die sich der Zug bewegen soll, ist rechts und links von einer einzigen unübersehbaren Menschenmasse besetzt. Auf den Tribünen mit ihren 22 000 Plätzen gibt es lange vor Beginn des Festzuges nicht mehr einen freien Platz. Ein fröhliches Marketenderleben entwickelt sich. An fast jeder Ecke sind fliegende Wirtschaften errichtet, an einzelnen Stellen, so auf dem Museumsplatz, große Restaurants, denn das Publikum soll ja acht Stunden und mehr ausharren. Besonders für die Sänger aber muß gesorgt werden. Der Aufmarschplan zwingt sie zum Teil, stundenlang auf ihren Sammelplätzen untätig zu warten. Die Hitze wird groß, aber Hilfe naht. Aus allen Häusern tragen die Bewohner Stühle, Bänke und Sofas auf die Straße. Man bringt Bier und Würstchen.

Während der Verkehr der Millionen Zuschauer von einer gut organisierten Polizei überwacht wird, sorgt ein richtiger

Generalstab für die Entwicklung des Festzuges

selbst. Es gibt ein Hauptquartier mit dem österreichischen General Trautweiler an der Spitze, das im Künstlerhaus seinen Sitz hat. Von dort aus gehen die Befehle telephonisch an die Leiter der sieben Hauptgruppen, die wiederum ein Heer von Motorradfahrern und einige tausend Ordner zur Verfügung haben. Die ganze Feststraße entlang sind Rettungsstationen errichtet. Zahlreiche Aerzte haben sich der Rettungsgesellschaft zur Verfügung gestellt. Alle Wiener Apotheken sind geöffnet, aber die Julihitze bleibt erträglich und der Festzug kann ungestört verlaufen.

Die große Festtribüne befindet sich vor dem Burgtor, hier nimmt gegen ½10 Uhr der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch Platz. Auf den Festtribünen sieht man ferner die österreichische Regierung mit dem Bundeskanzler Dr. Seipel an der Spitze, den Wiener Bürgermeister Seitz mit den Mitgliedern des Stadtrates, die Landesregierung von Niederösterreich, die deutsche Gesandtschaft mit dem Grafen Lerchenfeld an der Spitze und eine große Anzahl von Männern des öffentlichen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens. Nachdem die Ehrengäste ihre Plätze eingenommen haben, ertönt **die Hymne an Schubert**, gedichtet von Kernstock, komponiert von Professor Max Springer. Dann folgt

eine Ansprache des Bundespräsidenten.

Dr. Hainisch wies auf die Gabe des Volkes hin, sich mit der Natur verbunden zu fühlen. Der Gesang der Vögel im Frühlingswald spreche zu den Herzen der Deutschen und aus ihnen antworte es in Liedern. Das deutsche Volk sei ein Volk der Musiker. Sein Verhältnis zu dieser Kunst beruhe auf seinem reichen Innenleben. In diesem gemeinsamen starken Empfinden lägen die Wurzeln der deutschen Einheit, die nicht zerrissen werden könnten.

Der Bundespräsident begrüßte darauf die reichsdeutschen und überseeischen Sänger und dankte ihnen für ihre hervorragende Mitwirkung an diesem glänzenden Fest. Dieses Zusammenwirken müsse vorbildlich bleiben.

„Wir müssen mit aller Kraft zusammenarbeiten an der Ausbildung des deutschen Lebens."

Hierauf ergriff der Vorsitzende des Festausschusses, Schulrat Jaksch, das Wort zur Schubertfestrede, in der er einleitend darauf hinwies, daß nunmehr ein Jahrhundert zur Neige gehe, seit man den aller irdischen Gütern entkleideten armen Lehrer, den „Kompositor" Franz Schubert, in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet habe. **Heute wüßten wir, daß die Welt in der Stunde seines Sterbens nicht um eine Hoffnung, sondern um ein Genie ärmer geworden sei.** Erst nach seinem Tode sei Schuberts Künstlergestalt zu überragender Größe gewachsen. Heute drängten sich zu seinen Ehren unübersehbare Tausende von Menschen, um in den Hymnus der Liebe und Dankbarkeit einzustimmen, wie er in diesen alles überwältigenden Formen noch keinem Sterblichen jemals zuteil geworden sei.

Schulrat Jaksch erklärte weiter, es sei schwer, die richtigen Worte der Würdigung zu finden und zu sagen, welche Bedeutung Franz Schubert für die Sänger erlangt habe. Aus dem Volke sei Schuberts Liederborn entsprungen und zum Volke zurück wollten die Sänger die Weisen tragen. Er ging dann auf das Leben Franz Schuberts ein und erinnerte dabei an die Not, die den Künstler Zeit seines Lebens nie verlassen habe. Sieben Jahre vor seinem Tode hätte Schubert, obwohl er bereits über 200 Lieder, sechs Sinfonien, vier Messen, sieben Ouvertüren, zwölf Sonaten und elf Streichquartette aufführungsreif geschrieben hatte, noch keinen Verleger gefunden und nur ein selbständiges Konzert, das ihm die Gesellschaft der Musikfreunde gewährte, habe die letzten Tage seines Lebens verklärt. **Schubert bleibe wie Beethoven und die anderen Großen dem gesamten deutschen Volke unvergänglicher innerer Besitz, der ganzen Welt Erlebnis des deutschen Idealismus und der deutschen Kunst.** Der Redner schloß mit den Worten: „Das Grab des großen Toten liegt in dem Herzen der Lebenden, Franz Schubert, wir grüßen dich." —

Als der minutenlange Beifall verklungen war, der dieser Rede folgte, sang der aus dem Gesangverein Ostmark und dem Gau Wien zusammengestellte Chor mit Bläserbegleitung Schuberts „Lied an die Musik". Das Geläute der schönen Schubertglocken beschloß die Feier.

Der Festzug.

Inzwischen hatte sich die erste Gruppe des Festzuges auf ein Hornzeichen in Bewegung gesetzt und war pünktlich auf dem Platz vor dem Burgtor angelangt. Fanfarenbläser zu Pferde in altertümlicher Tracht mit goldgelben Mänteln und schwarz-rot-goldenen Bändern an Aermeln und Hüten ritten voran, ihnen folgten, gleichfalls zu Pferde, 16 Herolde, phantastisch in Goldstoff gekleidet. Dahinter erschien in strahlenden Farben die Gruppe des Bundesbanners. Ein berittener Bannerführer mit schwarz-rot-goldenem Kleid zog dem Bundesbanner voran, dessen Gestell von vier kräftigen Rappen getragen wurde. Vier Fahnenjunker gaben ihm das Geleit. Darauf kam

der Festwagen „Das deutsche Lied".

Eine riesige Weltkugel, auf der erhaben aufgeführt die Erdteile sichtbar sind, trägt eine Art Thron. Er ist von vier weiblichen Gestalten umgeben, die mit ihren Posaunen das deutsche Lied nach den vier Weltrichtungen hinausschmettern. Junge Mädchen als Elsen gekleidet gingen neben dem Wagen. Die künstlerische Gestaltung dieses Festwagens machte einen besonders tiefen Eindruck auf die Zuschauer. Dem Wagen folgten wiederum 16 Herolde zu Pferde, dahinter ein mächtiges Vierergespann. Im Wagen saß der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Friedrich List (Berlin), dahinter fuhren in Automobilen der Hauptausschuß, die Festdirigenten und der gesamte Ausschuß des Deutschen Sängerbundes. Fahnenschwinger mit schwarz-rot-goldenen und rot-weiß-roten Fahnen sowie eine Pfeifermusik schlossen die Vorhut des Festzuges ab. Nun begann der endlose

Aufmarsch der Sängervereine.

mit ihren Festwagen. Der Jubel, mit dem jede einzelne Gruppe begrüßt wurde, läßt sich nicht beschreiben. Seit den Jahren des Krieges hat man ein solch schönes Volksfest nicht mehr gekannt. Zwischen den Gruppen marschierten Musikkapellen, die größtenteils aus den österreichischen Ländern gestellt worden waren. Während des Marschierens wurde ununterbrochen gesungen und die Menge stimmte mit ein. Das Deutschlandlied, die Wacht am Rhein, heitere und ernste Lieder folgten einander ununterbrochen.

Die erste Gruppe wurde angeführt von einem Zug österreichische Kürassiere in der Uniform der Zeit von 1809 bis 1818. Dann kamen die **Deutschafrikaner aus Windhuk und Swakopmund** in weißen Anzügen mit Tropenhelmen. Gleichfalls weiß gekleidet folgten ihnen die **Deutschamerikaner** mit weißen Hüten und Marinemützen. Sänger aus allen Teilen des amerikanischen Kontinents, aus Neuyork und San Franzisko, aus Santiago, der chilenischen Hauptstadt, und Sao Paulo in Brasilien marschieren singend vorüber. Besonders stattlich ist **das osteuropäische Deutschtum** vertreten. Aus Estland und Lettland sechs Vereine, aus dem entrissenen Ostoberschlesien 19 Vereine und aus dem übrigen Polen insgesamt 29 Vereinigungen. Wie stark das deutsche Lied bei den 750 000 Deutschen in Rumänien gepflegt wird, beweisen die 28 Vereine aus Siebenbürgen, der Bukowina, Bessarabien, den altrumänischen Städten und dem Banat. Die herrlichen Volkstrachten der Siebenbürger Sachsen sind auf einem Festwagen zu sehen. Die Jugoslawiendeutschen sind durch acht Vereine vertreten, das ungarländische Deutschtum durch den Budapester Gesangverein. Auch stattliche Sängergruppen aus den nordischen Ländern und der Schweiz ziehen vorüber. **Besonders stürmisch begrüßt wurden die ihnen folgenden Gesangvereine aus dem besetzten Gebiet.** Eine große Tafel in der Frontbreite des Zuges mit der Inschrift:

„Zurück zum Vaterland!"

kündigte eindringlich von dem rheinischen Schicksal. Auch den anderen Grenzlandsängern aus Ostpreußen und der Tschecho-Slowakei wurde besonders zugejubelt. Besonderes Aufsehen erregte die eigens nach Wien gekommene Marienburger Droschke. Bei den Sängern aus den österreichischen Bundesländern fielen besonders die herrlichen Volkstrachten auf.

Sachsen marschierte mit 18 000 Mann auf.

89 akademische Sängerschaften in Wichs gaben ein besonders farbenprächtiges Bild. Dann kamen die Sänger aus den verschiedenen Teilen des Reiches. Die Berliner führten auf ihrem Festwagen eine Abbildung des Brandenburger Tores mit sich. Eine Reihe österreichischer Festwagen folgte danach, alle zeigen heimatliche Bilder. Die Kärntner zeigen eine Bauernhochzeit, die Wiener eine Alt-Wiener Auffahrt. Der Wiener Schubert-Bund zeigt „Franz Schubert mit seinem Schubert-Bund". **Vor der Sängerhalle löst sich der Zug auf, dessen Vorbeimarsch acht Stunden gedauert hat.**

Eine glänzende Leistung.

Die gewaltige Arbeit und vor allem die organisatorische Leistung, die es zu bewältigen galt, wird durch einige Zahlen veranschaulicht. Im Festzuge marschierten 7000 Vereine mit rund 150 000 Mitgliedern. Sie hatten rund 500 Bannerwagen und etwa 6800 Einzelfahnen und Standarten im Zuge. Den polizeilichen Ordnungsdienst versahen 5000 Mann der Sicherheitswache und 9000 Ordner und Ordnerinnen und 1500 Mann Bundestruppen. Die Zahl der Bannerwagen wäre wohl noch größer gewesen, wenn in Wien und in den Orten der Umgebung für die von den Vereinen verlangten Bannerwagen noch Pferde aufzutreiben gewesen wären. Dem vorzüglich ausgearbeiteten und durchgeführten Organisationsplan ist es zu verdanken, daß der Festzug, abgesehen von den im Verhältnis zur Größe der Veranstaltung geringen Unfällen, glänzend verlaufen ist.

Den Schluß des 10. Deutschen Sängerfestes bildet der am Montag stattfindende Sängertag, der Beratungen der Sängervereine gewidmet ist. Montag nacht werden die ersten Sonderzüge Wien verlassen.

Das nächste Sängerbundesfest in Leipzig?

Auf dem gegenwärtig in Wien stattfindenden 10. Deutschen Sängerbundesfest wird der Sächsische Sängerbund zum Ort des nächsten Bundesfestes die Stadt Leipzig vorschlagen. Zur Unterstützung dieses Antrages hat auch der Rat der Stadt Leipzig an den Deutschen Sängerbund eine direkte Einladung ergehen lassen, das nächste Sängerbundesfest in Leipzig abzuhalten.

Der „Temps" hetzt.

Paris, 22. Juli. Der „Temps" nimmt das Wiener Sängerbundesfest zum Anlaß, erneut gegen den Anschluß zu hetzen. Eine besondere Kühnheit erblickt das Blatt in der Erklärung des Bürgermeisters Seitz: „Wir wollen ein Volk sein und ein Staat." Wenn auch solchen persönlichen Kundgebungen keine übermäßige Bedeutung beizumessen wäre, müsse man doch, so schreibt der „Temps", den Geist unterstreichen, der geeignet sei, ernste Schwierigkeiten auszulösen. Wenn sich die österreichische Regierung im allgemeinen hüte, vom Anschluß zu sprechen, so ließe sie doch allzuoft durchblicken, daß sie ständig an ihn denke. Die Bemühungen, beiden Ländern eine gemeinsame Verwaltung zu geben, bestätigten den Eindruck, daß es in Oesterreich keinen ernsthaften Widerstand gegen den Anschluß gebe. **Die an der Verhinderung einer deutschen Vorherrschaft in Zentraleuropa interessierten Staaten hätten die Pflicht, solche Kundgebungen besonders aufmerksam zu verfolgen, da sich alle Bemühungen für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland gegen den europäischen Frieden richteten.** Die Nachbarstaaten Oesterreichs könnten unter keinen Umständen dulden, daß Oesterreich auf seine Unabhängigkeit verzichte, um mit dem Deutschen Reiche einen gewaltigen deutschen Block zu bilden. Diese großdeutsche Politik stehe in seltsamem Gegensatz zu der Politik der Entspannung, Versöhnung und Annäherung, die von den verantwortlichen Regierungen in Berlin und Wien empfohlen werde. Sie werde einen gewissen Raum in den Unterhaltungen einnehmen, die Stresemann in Karlsbad mit Benesch und Titulescu führen dürfte.

Stralsunds Befreiungsfeier.

Stralsund, 22. Juli. Stralsund steht im Zeichen der Festwoche, die dem Gedenken des Tages gilt, an dem vor 300 Jahren Wallenstein zur Aufgabe der Belagerung gezwungen wurde, des Tages, der in der Geschichte der ereignisreichen Vergangenheit dieser Stadt wohl der wichtigste gewesen ist. Die Festwoche steht unter dem Zeichen des damaligen Zusammenwirkens mit Schweden und ist so gleichzeitig ein Ausdruck deutsch-schwedischer Freundschaft von heute. Das zeigt sich schon rein äußerlich im Bild der Straßen, die reichen Flaggenschmuck tragen, wobei auch die schwedischen Farben einen großen Platz einnehmen. Von dem altehrwürdigen Rathaus wallen Fahnentücher in den Farben des Reiches, Preußens und in dem Blau mit dem goldenen Kreuz Schwedens. Auf dem Marktplatz selbst sind neben dem Denkmal des Bürgermeisters Lambert Steinwich, der Stralsund erfolgreich gegen Wallenstein verteidigte, zwei große tannenbekleidete Obelisken aufgestellt. Ueber die alten winkligen Straßen sind überall Girlanden gespannt, die des Befreiungstages gedenken und den Gästen, namentlich auch den Gästen aus Schweden, ein herzliches Willkommen verkünden. Diese deutsch-schwedische Gemeinschaft kommt auch in dem zahlreichen Besuch offizieller Vertretungen aus Schweden zum Ausdruck. Heute mittag trafen die beiden schwedischen Torpedobootszerstörer „Wrangel" und „Wachtmeister" und drei Unterseeboote im Hafen ein. Die Stralsunder Bevölkerung hatte sich schon lange vorher in großen Scharen eingefunden und brachte den Gästen einen herzlichen Empfang durch begeisterte Hochrufe dar. Vorher sind als Vertretung der deutschen Marine bereits zwei Unterseebootszerstörer angekommen. Beim Erscheinen der schwedischen Schiffe salutierten die Besatzungen der beiden deutschen Schiffe an Deck. Die beiden schwedischen Schulschiffe „Jarramas" und „Najaden" werden noch für heute nachmittag erwartet, ebenfalls zahlreiche andere Ehrengäste aus dem Reich und aus Schweden.

SLUB
Wir führen Wissen.